

Breslauer

Hochschul-Rundschaу



Zeitschrift zur Pflege der akademischen Interessen in Schlesien u. Posen
und des korporativen Lebens an den Breslauer Hochschulen
Verkündigungsblatt der studentischen Verbindungen und Vereinigungen

Sommersemester 1918

Breslau, Juni 1918

IX. Jahrgang Nr. 5.

30. Kriegsnummer.

Eugen Kühnemann: Deutschland und Amerika.

Von Dr. Paul Kopitsch, Bromberg.

In einem der letzten Hefte der Breslauer Hochschul-Rundschaу hatte ich verwiesen auf Pencks U.S. Amerika; ich habe das Buch wegen der Fülle des Wissenswerten warm empfohlen, das von einem Kenner und namhaften Lehrer der Erdkunde geschrieben schon deshalb besondere Aufmerksamkeit verdiente. Auf Eugen Kühnemanns Büchlein: „Deutschland und Amerika“ (Verlag Oskar Beck, München 1917) möchte ich mit gleicher Liebe hinweisen, das von einem anderen Standpunkte aus gesehen auch andere Momente hervorhebt als Pencks U.S. Amerika. Tritt in Penck der Geograph und Historiker in den Vordergrund, so betont Kühnemann mehr den philosophischen Gesichtspunkt, ich möchte genauer sagen das Ethisch-Moralische am Nordamerikaner; von besonderer Bedeutung für dieses Buch ist nun der Umstand, daß Kühnemann seine Eindrücke in Amerika gesammelt hat während der Hauptjahre des Krieges vom September 1914 bis zum Mai 1917, daß er also alle Stufen der amerikanischen Volksstimmung an zahlreichen Plätzen hat studieren können, und daß er also unmittelbarstes Erleben in einer grandios stürmisch-bewegten Zeit uns Deutschen vor Augen führt. Um uns einen Begriff zu machen von der Propagandaaarbeit, die Kühnemann für den deutschen Gedanken in Nord-Amerika getan hat, seien einige hervorgehoben: 107 000 amerikanische Meilen — die amerikanische Meile = $1\frac{2}{3}$ Kilometer, im gesamten $4\frac{1}{3}$ Umsegelungen der Erde hat Kühnemann auf seinen Reisen zurückgelegt, in 137 verschiedenen Städten hat er gesprochen, 121 Reden in englischer Sprache, 275 in deutscher Sprache gehalten; die Zahl der Hörer überstieg 200 000; 154 Nächte wurden im Schlafwagen zugebracht, eine Riesenleistung, bei der nur zu bedauern ist, daß sie zunächst wenigstens so vergeblich war. Eine besondere Wichtigkeit lege ich bei Kapitel V in Kühnemanns Ausführungen: es zeigt den wesentlichen Unterschied im amerikanischen und deutschen Leben; drüben überm Ozean herrscht die Weite mit dem Versprechen der großen Möglichkeiten, mit der Neidlosigkeit des persönlichen Verkehrs, bei uns ist das Leben gedrängt, mit einem künstlich verschränkten Aufbau der Gesellschaft noch mehr verengert, der das Leben zum wetteifernden Kampf aller gegen alle umgestaltet. Im letzten Grunde liegt hierin die Wurzel unseres viel geschmähten Militarismus, der nichts weiter zu bedeuten hat, als den notwendigen Schutz gegen den Neid des Auslandes zu übernehmen, der mißgünstig jedes Emporkommen des Nachbarn verfolgt und, soweit dies möglich ist, zu unterbinden bemüht ist. Unsere persönlichste Wesensart liegt also in der Ausbildung des Staates, der das Wesen des Volkes selbst ausdrückt, während das Amerikanertum staatsfremd ist. Und darin liegt eine der Hauptschwierigkeiten für gegenseitiges Verständnis; der Amerikaner kann uns Deutsche nicht verstehen, weil er unseren Staat nicht zu erfassen vermag. Besonders bemerkenswert sind Kühnemanns Mitteilungen über die feindliche Propaganda, die seit Jahrzehnten die Stimmung gegen Deutschland bereitet hat; 18 große amerikanische Zeitungen standen schon vor dem Kriege unter dem Einfluß des Lord Northcliffe, des englischen Zeitungskönigs; Millionen gab England, Millionen gab Frankreich aus für die Bearbeitung der öffentlichen Meinung. Darin hat Deutschland ebenso völlig versagt, wie die Gegnerschaft auf dem Gipfel der Vollkommenheit gestanden hat; und so wollen wir es dem Professor Kühnemann als bleibendes Verdienst anrechnen, daß er hinausgegangen ist, um zu zeigen, was Deutschland ist, was der deutsche Gedanke bedeutet. Der Philosoph betrat die Rednertribüne, um im allerletzten Augenblick für sein Volk nachzuholen, was leider, leider versäumt worden war; hat er auch keinen augenblicklichen Erfolg davongetragen — das Gegenspiel der feindlichen Mächte war zu groß und vor allen Dingen der gute Wille zum Verständnis deutscher Art nicht vorhanden —, so sei ihm doch um dieses Idealismus wegen unser aller Dank ausgesprochen. Zunächst wandte sich Kühnemann in englischer Sprache an die englisch denkende Hörschaft, allmählich in deutscher Rede an die Deutsch-Amerikaner; tragisch zu hören, wenn Kühnemann bei seinen englischen Reden im Osten Amerikas das Gefühl hatte, als spräche er gegen eine eiserne Wand, während sich im Westen der Staaten doch mehr Mut und Unbefangenheit zu eigenem Leben und Urteil fand.

Kühnemann bemerkt, daß die Stimmung für Deutschland häufig genug im Wachsen war, daß aber der Verlauf des Krieges selbst gute Anläufe immer wieder zerstörte, die Lusitaniaaffäre, Ver-

Unsere



Helden.

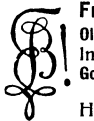
Das Eiserner Kreuz und andere Auszeichnungen erhielten:

(Siehe Ehrentafel in den Kriegsnummern 1—28 der Breslauer Hochschul-Rundschau)



Corps Borussia (K.S.C.)

Eisernes Kreuz 1. Kl.:

Bergreferendar *Günther Holdefleiß*,
Leutnant und Batterieführer.

Freie Burschenschaft Bavaria (T.H.)

Oldenburgisches Friedrich-August-Kreuz 2. Kl.
Ingenieur *R. Matthes*, Leutnant d. R.
Goldenes Lippe Detmold'sches Verdienstkreuz
am weißen Bande:
Hüttendirektor *F. König*, Gleiwitz.

Breslauer Wingolf.

Eisernes Kreuz 2. Klasse:

A.H. *Heinrich Bensch*, Vizefldw.A.H. *Johannes Klug*, Feldgeistf.

Rote-Kreuz-Medaille 3. Klasse:

A.H. *Gustav Härtwig*, Pfarrer.

Bayrisches König-Ludwigkreuz:

A.H. *Adolf Linke*, Pfarrer.Komturkreuz des Grh. Sächs. Hausordens d. Wachsamkeit
oder vom weißen Falken:A.H. Prof. D.Dr. *Kawerau*, Geh. Oberkons.-Rat,
Mitglied des Evangelischen Oberkirchenrats.

Corps Neo Franconia (R.C.S.) [T.H.]

Eisernes Kreuz 2. Klasse:

A.H. Ingenieur *Marschall*.A.H. Ingen. *Weidner*, Leutn. d. L.I a.C.B. Zahnarzt *Willy Krockner*
in Militsch, Leutnant d. R.C.B. stud. agr. *Richard Arndt*, Unteroffizier.C.B. studt. chem. *Max Kaiser*, Leutnant d. R.
und Beobachter-Abzeichen.Ren. studt. ing. *Franz Wenzlawiak*, Flugzeugführ.

Wissenschaftl. kath. Studenten- verein Guestfalia-Unitas.

Eisernes Kreuz 1. Kl.:

theol. *Moritz Berger*, Leutn. d. R.

Eisernes Kreuz 2. Klasse:

theol. *Aloys Schmidt*.

Neuer Ev.-theol. Studentenverein.

Eisernes Kreuz 1. Klasse:

Otto Heise, Lt. d. R. u. Kompführ.*Kurt Berger*, Leutnant d. R.• *Dr. Laube*, Leutnant d. R.*Heinz Lonicer*, Leutnant d. R.

Auf dem Felde der Ehre starben den Heldentod:



Corps Borussia (K.S.C.).

Referendar *Fritz Stahn*,

(akt. 1910/10), Leutn. d. R. u. Batterief.,

Ritter des Eis. Kreuzes 1. u. 2. Kl. —
† 12. Mai 18.

Corps Marcomannia (K.S.C.)

Gerichtsass. *Rudolf von Hamilton*,

akt. 1904/06, Oberleutn. d. Matr.-Art.

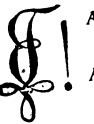
u. Batterieführer, Ritter des Eis. Kr.

1. u. 2. Kl. u. des Kreuzes der Ritter

des Kgl. Hausordens von Hohenzollern

mit Schwertern. — † 29. April 18.

Alte Breslauer Burschenschaft der Raczeks

A.H. Chem. Dr. phil. *Hans Remmler*,

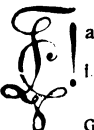
(aktiv 1905/07) Leutn. d. L., Pionier,

Eis. Kreuz 1. u. 2. Kl. — † Mai 1918.

A.H. Rechtsanwalt *Erwin Riegner*,

(akt. 1900/02), Leutn. d. L., Eis. Kr. 2. Kl.,

† 15. Juni inf. s. a. 8. Juni, erl. Verwundung.



Sängerschaft Leopoldina.

a.B. stud. phil. *Johannes Pache*,

(akt. s. S.-S. 16) Gefr., Eis. Kreuz 2. Kl.

I a.B. cand. theol. et phil. *G. Schmidt*,

(akt. s. W.-S. 12/13) Leutn. Fußart.,

Eis. Kreuz 2. Kl.

Gef. im Luftkampf als Beobachtungsfieger.



Turnerschaft Suevia.

A.H. Kandidat des höheren Lehr-

amts *Erich Weichert*,

Leutn. d. R., Inh. versch. Auszeich-

nungen. — † 3. 6. 18 westl. Reims.



Akad. Turnverein Bismarck (T.H.)

stud. ing. *Heilmuth Wilborn*,Leutnant u. Kompagnieführer — † 28. 5. 18
im Westen.

Deutsch-Akad. Club Baltia.

stud. theol. *Walter Eckardt*,

(akt. s. W.-S. 1914/15), Vizewachtm.

d. R. Feldart. — † bei Soissons.



G. V. Verbindung Rheno-Palatia.

stud. math. *Otto Jandert*,

Leutn. d. R. — † 1. 5. 18. in den

Kämpfen a. Kemmel.



Wissenschaftl. kath. Studentenverein Guestfalia - Unitas.

theol. *Aloys Plesiu*.theol. *Max Plitzko*.theol. *Max Langer*.

Ehre ihrem Andenken!

schleppung der belgischen Arbeiter, die berühmt-berüchtigte Zimmermann-Note über Mexiko, rücksichtsloser Tauchbootkrieg, welch entsagungsvolle Arbeit für den deutschen Professor, unter solchen Schwierigkeiten immer und immer wieder die Tätigkeit für den deutschen Gedanken aufzunehmen. Unpolitisch ist das Deutschtum stets gewesen sehr zum Nachteil gegenüber dem politisch so geschulten Angelsachsen; und das amerikanische Deutschtum ist nicht das neue Deutschtum von 1871 her, sondern das alte, kläglich aus der Zeit vor der Reichsgründung mit all den Erbübeln deutscher Eigenart, dem Hang zur Träumerei, dem Weltabgekehrten, dem etwas Lässigen, das sein Genüge findet in politisch zweckloser Kannegießerei auf der Bierbank; hinzu kommt die strenge Geschlossenheit zwischen den Lutheranern mit ihrer ausgesprochenen Bekenntniseinge und den starren Katholiken. Einigkeit ist bei solchen Gegensätzen schwer zu erzielen, es müßte denn gerade die Trinkfreiheit sein, die im Kampfe für die Freiheit des Individuums das geschiedene Deutschtum zusammenführt. Und nun brach der Weltkrieg los, und, bezeichnend hebt Kühnemann es heraus, gegenüber der geschlossenen Masse des Angelsachsentums, das in Wilson einen raffiniert gewandten Führer fand, stand das Deutschtum in Amerika führerlos da; es offenbarte sich bei unseren Brüdern in U. S. Amerika der ganze Jammer unserer vergangenen Geschichte. Und trotzdem wieviel Liebe bei den Deutsch-Amerikanern, wieviel rührende Beweise deutscher Anhänglichkeit, um so rührender, da sie im letzten Grunde zur Erfolglosigkeit verurteilt war. Die Aufgabe für die Zukunft liegt hierin klar vor unser aller Auge: Deutschland darf nicht länger das Land des Leutnants und des Assessors sein, eine allgemeine Politisierung der Massen muß eintreten, die ihren politischen Horizont erweitert und das Deutschtum jenseits des Ozeans umfaßt, die den letzten Deutschen in China und Australien in den Gesichtskreis der europäischen Festlandsmacht hineinzieht und in ihnen Mitstreiter heranzieht, wie es in so unvergleichlicher Weise das Angelsachsenum bis in die letzten Konsequenzen hinein durchgeführt hat. Dies versäumt zu haben, ist Deutschlands Schuld gegenüber den Deutsch-Amerikanern. Peinvoll von Kühnemann zu hören, wie der Deutsch-Amerikaner vom Angelsachsenum überwunden worden ist unter Androhung der schärfsten Mittel, ja sogar des Bürgerkrieges, peinvoll auch zu lesen, wie auch in Amerika der Deutsch-Amerikaner Beispiele nationaler Würdelosigkeit, völkischen Kleinmuts gegeben hat! Hoch bedeutend, was uns Kühnemann mittel über das Verhältnis des englischen Amerika zu dem Krieg. Es stand von vornherein unter dem Eindruck, daß Deutschland der schuldige Teil ist, daß also Deutschland geschlagen werden müsse. Da war es zunächst der echt englische oder hier besser gesagt angelsächsische Gedanke, daß England allein die wahre Freiheit verbürge gegenüber der deutschen Gebundenheit durch einen starken Monarchen, durch einen bevorrechteten Offiziersstand, durch ein übermütiges und dünkelhaftes Beamtentum, es war jene echt inselhaft Beschränktheit des Engländer, der im Engländer den besseren, sittlich höher stehenden Teil der Menschheit erblickt, der also sich das Recht herausnimmt mit seltenem Pharisäertum und politischem Fanatismus denjenigen zu bekämpfen, der gegen dieses gottgewollte Angelsachsenum, gegen die Freiheit, wie sie der Engländer und Englisch-Amerikaner versteht, aufzubegehren wagt. Dazu kam nun die Gelegenheit, Geld zu verdienen, Geld zu verdienen in einem Umfange, der sogar ein amerikanisches Kaufmannshirn aus dem Gleichgewicht bringen konnte, dem gegenüber alle Phrasen der Menschlichkeit und des Christentums in ein Nichts zurücksanken, wo man den Dollar heranrollen sah in unendlichen Strömen; es war aber auch die Sorge für die Zukunft. Die amerikanisch-japanische Auseinandersetzung muß kommen mit der Notwendigkeit eines Naturgesetzes; furchtbar der Gedanke, wenn in diesem Kriege der Zukunft England auf Japans Seite stände, wenn es Rache übte für die amerikanische Treulosigkeit, die im Augenblick höchster Not im Kampfe für den angelsächsischen Gedanken in der Welt England im Stiche ließ. Welch ein Irrtum also bei uns bei Ausbruch des Weltkrieges, an eine amerikanische Stimmung für Deutschland zu denken!

Präsident Wilson, der Mann, an den sich unser Kaiser wandte in seiner gerechten Empörung über die Greuel des Franktireurkriegs in Belgien! Wer nicht blind sein wollte, konnte schon damals sehen, was wir von Freund Woodrow zu erwarten hatten; er ist englischer als die Engländer selber. Engländer nach Geburt, nach Erziehung, Engländer nach literarischer Bildung, Engländer in der echt englischen Beschränktheit bei der Beurteilung nicht englischen Staats- und Volkslebens. Typisch dafür ist die Ernennung Gerards zum Botschafter in Berlin, eines Mannes, der von Mexiko wie von Paris als zu schlecht befunden, für Berlin als gerade gut genug erachtet wurde. Und zu diesem Engländer kam Wilsons Stellung als Professor, wodurch er sich nach angelsächsischer Auffassung über den Durchschnitt erhob; gerade in dieser Stellung hatte er schon früh seine angeborene Herrscherbefähigung bewiesen, seinen eiskalten, stahlharten Willen zum Selbstdurchsetzen, zum rücksichtslosen Beiseiteschieben des Widerstandes wie ehemaliger Genossen, wobei ihm aber gleichzeitig Gelegenheit gegeben war, seine feine Kenntnis der englischen Sprache, seine ganze angelsächsische Urbanität in Schrift und Wort zur Anwendung zu bringen und zum selbstüberhebenden Dünkel des Professortums die ganze Gefahr persönlicher Eitelkeit hinzuzufügen. Professor, Künstler, Schriftsteller und Rhetor! Gefährlich ein solcher Mann, der Politik treibt, doppelt gefährlich ein solcher Mann, der mit seiner felsenfesten Überzeugung von angelsächsischer Überlegenheit sich zum Retter der angelsächsischen Welt berufen fühlt; und hinzu kommt das letzte, vielleicht wichtigste Moment der Überzeugung von der gottgewollten Aufgabe, als ein Heiland der Welt, als ein Schützer der Freiheit und der Menschlichkeit, als der Richter und Bestrafer Deutschlands seine weltgeschichtliche Aufgabe vollziehen zu müssen. Bis 1916 unehrlich neutral bis zur Schamlosigkeit, wird mit Beginn 1917 Wilson Deutschlands offener Gegner, dem die Erklärung des uneingeschränkten U-Bootkrieges nur den willkommenen Anlaß gab, auch Amerika in Waffen gegen Deutschland zu rufen.

Raffiniert die Kunst, mit der Wilson die Amerikaner, die den Krieg gar nicht wollten, in den Kampf hineintrieb, wie er dieses angebliche Land der Freiheit zu einem Staatswesen herabdrückte, das selbstherrlicher regiert wurde, als es je im Lande des russischen Zaren der Fall gewesen war; Wilson ist es gewesen, der dem siegreichen Deutschland immer und immer wieder in den Arm gefallen ist, der immer neue Streitfälle heraussuchte, der jeden Übergriff Englands geduldig hinnahm, aber die Lusitaniaaffäre gegen Deutschland bis zum Überdruß ausgeschlachtet hat. Unwahrhaftig ist vor allen Dingen Wilson in der Art, wie er seine Wiederwahl zum Präsidenten betrieb; indem er als Apostel der Menschheit auftrat, der nicht nur Europa, sondern auch der Welt den Frieden schenken wollte, tat er in vollster Ausübung eines persönlichen Regiments alles, um Amerika in den Krieg hineinzuziehen; Gerard, unseligen Angedenkens Botschafter der Union in Berlin hat diesen Krieg Amerikas gegen Deutschland zum Präventivkrieg gestempelt, da nach Gerards lügenhafter Berichterstattung ein siegreiches Deutschland zum Angriff auf Amerika bereit war, und Wilson war skrupellos genug, Erklärungen ähnlicher Art in seine Kriegsbotschaft aufzunehmen. Kühnemanns Befürchtungen von der Gefährlichkeit der amerikanischen Kriegserklärung werden sich hoffentlich nicht bewahrheiten. Gewiß, daran ist nicht zu zweifeln, daß Amerika heute entschlossen ist, das Äußerste zu leisten, um Deutschland niederzuringen; aber dieser Wille wird nicht gänzliche Erfüllung finden können im Kampf gegen die Gewalten, die von allen Seiten einem solchen amerikanischen Beginnen entgegenreten. Vor allem bietet die Frage des Schiffsraums unüberwindliche Schwierigkeiten; mögen noch so viele neue Schiffe in Dienst gestellt werden, das U-Boot ist und bleibt doch im Kampfe gegen den Gegner überlegen, ein Schiff wird schneller versenkt, als es gebaut wird, in diesem Mißverhältnis der Zeiten liegt schon ein äußerst wichtiger, wenn nicht gar der wichtigste Umstand für den Sieg des U-Bootes, und so wollen wir denn hoffen, daß Amerika, der große Betrüger der Menschheit, mit seinem unwahren Präsidenten an der Spitze, in diesem Kriege, der in der Hauptsache um des elenden Dollars willen von amerikanischer Seite geführt wird, der am meisten Betrogene sein wird.

Es hieße von den vielen Schönheiten, die Professor Kühnemanns Buch bietet, zu viel vorwegnehmen, wollte ich auch noch näher auf das Schlußkapitel: „Deutschland im Kriege“ eingehen. Nehmt das Buch selbst in die Hand, vertieft euch in den gedankenvollen Inhalt, lest einzelne Kapitel immer und immer wieder; wie Eduard Meyers Buch über England, so bieten Kühnemanns Ausführungen über Amerika als hoch willkommenes Gegenstück zu Pencks „U.S. Amerika“ so viel des Bemerkenswerten und Geistvollen, daß ein wirkliches Genießen erst erreicht wird bei längerem Verweilen. Kühnemanns Wunsch, daß Deutschland nach diesem Kriege das Land wirklicher Freiheit werden möge, sei auch der unsrige; zwar nicht das Land einer Freiheit, die im Sinne des Angelsachsen erstickt wird unter einem erdrückenden Wust von Phrasen, sondern einer Freiheit, die nach Kühnemann den einzelnen im ganzen vollendet. Freilich, und diese Bemerkung will ich mir nicht versagen, von dieser Freiheit im höchsten Sinne des Wortes sind wir noch weit entfernt. Erst der Krieg muß sie uns schaffen, erst der Krieg muß aufräumen mit dem Übermaß gesellschaftlicher und Standesvorurteile, an denen wir immer noch leiden trotz aller unverkennbaren Fortschritte; dieser deutsche Sieg war der Sieg des deutschen Volkes in einem Umfange und einer Energie der Betätigung, wie sie bis dahin in der Weltgeschichte unerhört gewesen ist; alle Ursache also vorhanden, alles Anrecht also wohl erworben, daß das Kanzlerwort: „Freie Bahn jedem Tüchtigen“ restlose Einlösung finde.



Etwas mehr Philosophie.

Von Gustav Sack †.

(Über den Verf. zu vergleichen
BHR 28. Kriegsheft, April.)

Wir pflegen eine Oberflächlichkeit, die unser Leben von Tag zu Tag wertloser werden läßt. Nicht weil uns der landläufige Idealismus aus den Händen gefallen ist, oder wir in der Zeit der Zepeline und Kinos leben, das allein kann so gut vertiefen wie verflachen, sondern weil uns das große Sich-Wundern verloren gegangen ist. Vielleicht haben wir es auch nie derart gehabt, wie es heute nötig ist, um eben die Kinos und Zepeline zu ertragen.

Ich bin ein Todfeind des *nil admirari*; ich sehe hinter ihm, von dem dickhäutigen Philister abgesehen, den es immer gegeben hat und ewig geben wird, und der notwendig uns nicht fehlen darf — als Grundlage und Hintergrund, den Abgearbeiteten und Leidenden, der sich nicht mehr wundern, d. h., der nicht mehr sehen will; der wissend die Augen zumacht und sich um so wohler fühlt, je mehr er unbewußt arbeitende, essende, schlafende, sich amüsierende Maschine wird. Er mag nicht mehr seinen Trieben in die Augen sehen, geschweige denn auf ihnen treten. Und reißt ihn doch einmal irgend ein Geschehnis, ein fremdes aus der Schablone geschlagenees Schicksal oder auch nur ein gerötetes ihm vor die Füße rollendes Blatt, aus seiner Erschlaffung heraus — die aber als solche eine andere ist als die des Philisters, sie ist für ihn Heilmittel, Flucht und Vorsteck, für jenen Gesundheit und behagliche Wohnung —, und zeigt ihm schnell wie ein Blitz das garnicht zu fassende Rätsel, das er in sich gesammelt hält, die unumstößliche Tatsache und doch unglaubliche Merkwürdigkeit seines Lebens und die nie wiederkehrende herrschgewaltige Einzigartigkeit dieses Lebens und läßt dann in ihm das beängstigende Staunen und Sich-Wundern aufsteigen, daß er sich vorkommt wie ein hin und her geworfener Nebeltropfen in einem Himmel von Rätseln, so lächelt er müde und schließt die Augen und kriecht wieder in seine Triebhaut zurück; und die Maschine geht ihren Gang.

Aber wir sollen trotz aller Leiden und gerade bei allen Leiden die Augen weit offen halten, denn nur so sind sie zu bewältigen; wir sollen immer auf uns selber springen! Wir sollen dieses

Uns-Wundern und Uns-als-Rätsel-über-dem-Bodenlosen-Vorkommen mit allen Sinnen und Gedanken festhalten und auf dieser Grundlage, dem stets wachen Bewußtsein unserer nie zu lösenden Fragwürdigkeit über das Leben hingeleiten, froh, leicht, tief und rätselvoll, wie über junges nachgiebiges Eis, unter dem das Grauen und der Tod lauern.

Ich meine, wir sollen wieder etwas Sinn für den Zauber philosophischer Begriffe zu bekommen suchen. Deswegen brauchen wir noch nicht in die Büsche zu gehen und über das Ur-Eine zu philosophieren beginnen wie weiland die Tübinger Stiftsjünglinge; das wäre der andere Fehler, und wir sähen wie manche Philosophieprofessoren den Wald vor den Bäumen nicht. Wir sollen uns nur von einigen Hauptbegriffen ganz durchklingen lassen, daß bis ans Ende etwas davon in uns nachklingt.

Wir reden so viel vom Kult der Persönlichkeit; aber wenn wir unsere Einzigartigkeit herausarbeiten wollen — und in dem Herausarbeiten liegt doch nur der Genuß —, ohne das nie müde Bewußtsein unserer lückelosen Bedingtheit, so folgen wir nur einem anderen Trieb, den wir als solchen, weil wir ihn noch nicht anzweifeln und ihn auf die Wagschale legen und über ihn lächeln können, nicht in unserer Gewalt haben und bewußt ausüben können. Es hilft nun einmal nichts, wir können nicht mehr zu dem Dämmerglück des Tiers zurück, wir stehen auf der Wegscheide und wissen nicht, wohin? Und doch gibt es nur den einen Weg: uns selbst zu genießen, indem wir jede unserer Handlungen in das hellste Bewußtsein ziehen.

Nur was wir bewußt als ewige Fragwürdigkeit erkennen und mit dem wir dann anfangen als mit einem angenehmen Rätsel zu spielen, besitzen wir. Und betrachten wir uns selbst als ein solches Rätsel, das uns täglich mit seinen Arbeiten, seinen Leiden und Entdeckungen immer tiefere, buntere und überraschendere Scheinlösungen bietet, so stehen wir in einer ironischen tiefsinnigen Heiterkeit über uns und empfangen jeden Tag als ein unverdientes unsagbar schönes Geschenk...

Hochschulschichten.

Breslau.

Von der Universität.

Seinen 75. Geburtstag beging am 5. Juni der ord. Professor der Pastoraltheologie Dompropst Prälat Dr. Arthur König. Er folgte 1882 einem Rufe an unsere Universität; 1896 erfolgte seine Ernennung zum Domherrn an die Kathedrale zu Breslau und 1900 zum Dompropst. Im Studienjahr 1899/1900 bekleidete er das Amt eines Rektors magnificus an unserer Universität.

Geh. Medizinalrat Prof. Dr. K. Küttner, als Marinegeneralarzt und beratender Chirurg im Felde, ist auf dem flandrischen Kriegsschauplatz bei einem Fliegerangriff durch mehrere Sprengstücke verwundet worden, befindet sich aber erfreulicherweise auf dem Wege völliger Genesung.

Geh. Justizrat Prof. Dr. Paul Rehme, Halle a. S., hat eine Berufung als Nachfolger von Prof. Herbert Meyer erhalten. Prof. Rehme liest über deutsches bürgerliches Recht, Handelsrecht, deutsche Rechtsgeschichte und deutsches Privatrecht.

Der Assistent im Pharmakologischen Institut Dr. med. Richard Meißner hat sich als Privatdozent für Pharmakologie habilitiert.

Der Besuch der Universität im S.-S. 1918 beträgt 3543 Studierende, 3260 männliche und 283 weibliche. Davon gehören an der kath.-theol. Fakultät 298, der evang.-theol. 163, der rechts- und staatswissenschaftlichen 754 (745 Männer und 9 Frauen), der medizinischen 990 (916 und 74), der philosophischen 1276 (1086 und 190), 62 Studierende der Zahnheilkunde (52 und 10).

Vom Osteuropa-Institut.

Die vorbereitenden Arbeiten des Institutes sind bereits in die Wege geleitet; der Arbeitsausschuß betreibt zurzeit die Herstellung von Gesetzesausgaben des in Polen geltenden Zivil- und Handelsrechts und bereitet gleichzeitig eine Untersuchung der Arbeitsverhältnisse in Polen, Litauen und der Ukraine vor. Abteilungen für Land- und Forstwirtschaft, Bergbau und Hüttenkunde sind in Aussicht genommen, und allenthalben bringen die Behörden den Juristen, Nationalökonomien und Sprachforschern, die an der Sache arbeiten, Interesse und Unterstützung entgegen. Auch die finanzielle Grundlage ist durch die Werbetätigkeit in erfreulichen Erstarken begriffen. Mehr als 300 000 Mark sind bereits zur Verfügung; u. a. überwies auch der Fürstbischof 30 000 Mark zur Förderung der jüngsten Kulturschöpfung unseres deutschen Geisteslebens.

Walter Taube.

Fachkurse für Wirtschaft und Verwaltung.

Die Fachkurse für Wirtschaft und Verwaltung sind in diesem Semester von 219 Personen besucht, 171 Herren, 48 Damen; praktische Vorbildung haben 174. — Bisher wurden die Fachkurse, die erst im Wintersemester 1916/17 eröffnet wurden, von 899 Personen besucht. Es fanden seitdem 12 Semesterkurse und ein Ferienkursus statt. Jeder Kursus war durchschnittlich trotz des Krieges von 69 Hörern belegt, gegenüber 30 Teilnehmern, mit denen vor Eröffnung der Kurse für die Friedenszeit gerechnet wurde.

Akademischer Hilfsbund.

Der Ortsausschuß Breslau des Akademischen Hilfsbundes hielt am 18. Juni unter Vorsitz des Universitätsrektors Prof. Dr. Schott seine Hauptversammlung ab, in der der Geschäftsführer Prof. Dr. Seppelt den Tätigkeitsbericht für 1916 und 1917 erstattete. Wie der Vorsitzende mitteilte, ist der Vorstand mit dem Ortsausschuß Görlitz und dem in Kattowitz im Entstehen begriffenen in Verhandlungen eingetreten, die darauf abzielen, einen Provinzialverband Schlesien zu schaffen. Ferner hat der Hilfsbund mit dem Provinzialausschuß für Kriegsverletztenfürsorge einen Vertrag über die gegenseitige Versorgung der Hilfsberechtigten geschlossen und schon in entsprechender Weise mit ihm zusammengewirkt. Besonders segensreich hat auch die Berufsberatung gewirkt.

Von der Technischen Hochschule.

Wechsel im Rektorat.

Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. phil. Wilhelm Semmler ist zum Rektor der Technischen Hochschule für die Amtszeit vom 1. Juli 1918 bis 30. Juni 1920 ernannt worden. Anlässlich der Rektoratsübergabe findet am 1. Juli, 11 Uhr in der Aula eine akademische Feier statt, zu welcher besondere Einladungen ergehen.

Geh. Regierungsrat Prof. Dr. phil. Semmler ist am 10. Mai 1860 in Hochzeit Kr. Arnswalde geboren, promovierte im Jahre 1887 an der hiesigen Universität, erhielt im Jahre 1890 an der Universität Greifswald die venia legendi und im Jahre 1896 das Prädikat „Professor“, 1901 wurde er zum außerord. Professor in der phil. Fakultät der Universität Greifswald und 1904 zum ord. Honorarprofessor ernannt. Vom 1. Oktober 1909 ab wurde ihm die etatsmäßige Professur für organische Chemie an der damals neu gegründeten Techn. Hochschule Breslau übertragen. Geheimerat Semmler war Kriegsteilnehmer bis zu seiner im Februar 1915 erfolgten Entlassung aus dem Heeresdienst und ist als Oberleutnant d. L. im Besitze des Eisernen Kreuzes II. Kl.

Der Senat der Techn. Hochschule besteht für die Amtszeit vom 1. Juli 1918 bis dahin 1919 aus den Professoren: Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Semmler (Rektor), Dr.-Ing. Heinel (Prorektor), Wagenbach u. Dr.-Ing. Hilpert (Abteilungsvorsteher und Senator der Abteilung für Maschineningenieurwesen und Elektrotechnik), Dr. Ruff und Dr. Milch (Abteilungsvorsteher und Senator der Abteilung für Chemie und Hüttenkunde), Dr.-Ing. Mann und Dr. Hensenberg (Abteilungsvorsteher und Senator der Abteilung für Allgemeine Wissenschaften).

Prof. Dr.-Ing. Paul Oberhoffer ist zum außerordentlichen Honorarprofessor in der Abteilung für Chemie und Hüttenkunde ernannt worden. Prof. Oberhoffer promovierte 1907 zu Aachen, war dort Assistent am Eisenhüttenmännischen Institut bei Geh.-Rat Wiist und habilitierte sich ebenda 1909 für physikalische Metallurgie. 1910 kam er als Dozent an die hiesige Techn. Hochschule. Literarisch war er hauptsächlich auf dem Gebiete der physikalischen Metallurgie tätig.

Neuer Ehrendoktor.

Der Senat der Technischen Hochschule hat auf Antrag der Abteilung für Maschinen-Ingenieur-Wesen und Elektrotechnik dem Leiter der Borsigwerke, Geh. Kommerzienrat Ernst von Borsig in Reihewerder bei Berlin-Tegel, dem erfolgreichen Förderer des Maschinen- und Lokomotivbaues, sowie der Eisen- und Stahlerzeugung, anlässlich der Ablieferung der zehntausendsten Lokomotive die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen.

Von der Posener Akademie.

Dr. Heinrich Weber, Prof. an der Akademie und Studienrat am Königl. Auguste-Viktoria-Gymnasium, ist nach kurzem Krankenlager im Alter von 59 Jahren gestorben. Sein Fachgebiet war neuere Geschichte. Der Lehrkörper der Akademie, der er seit ihrer Gründung im Oktober 1903 angehörte, ist in den letzten Jahren durch Todesfälle stark zusammengeschmolzen.

Verschiedenes.

Das Corps Neo Franconia an der Technischen Hochschule hat nach den neuesten Statistiken der R. S. C.-Monatsschrift im Kriegsdienst seine Aktivitas mit 6 aktiven und 9 inaktiven Corpsburschen, im ganzen mit A. H. A. H. 42 Kriegsteilnehmer; davon 24 als Offiziere. An Auszeichnungen meldet die Zusammenstellung: 4 E. K. I., 25 E. K. II und 10 andere Auszeichnungen. 5 Neufranken sind infolge Verwundung oder Krankheit aus dem Heeresdienst entlassen.

k. Die Deutsche Landsmannschaft (Cob. L. C.) beging am 4. und 5. Mai in Nürnberg und Erlangen das goldene Jubelfest ihrer Gründung. Der Coburger L. C. ist in 60 Landsmannschaften an den Universitäten des Deutschen Reiches vertreten. Die zurzeit Vorsitzende im Verbands ist die Landsmannschaft Brunsvisa in Leipzig. Aufgenommen wurde im April Franconia-Frankfurt.

k. Auf Einladung des Breslauer Wingolts als Vortrags des Wingoltsbundes soll am 1. und 2. August in Eisenach ein „Sprecherabend“ stattfinden zur Beratung wichtiger bündischer Angelegenheiten. (Vgl. Wingolts-Blätter vom 4. Juni.)

Liebesgabe für kämpfende Akademiker.

Die Universität Freiburg i. B. hat eine Rede von H. Finke: Weltimperialismus und nationale Regungen im späteren Ma. (1916, 64 S., 1,50 Mark) als Weihnachtsgabe den Freiburger Akademikern ins Feld gesandt. (Hist. Zsch. 118. Bd. 299 ff.)

Ehrung des Feldmarschalls von Woyrsch.

k. Der Ehrendoktor der Breslauer Universität, G.-F.-M. Remus von Woyrsch, der nach seinem Ausscheiden aus dem Heeresdienst sich so erfolgreich an die Spitze der Werbetätigkeit für das „Osteuropa-Institut“ gestellt hat, ist von der Schles. Gesellschaft für vaterländische Kultur zum Ehrenmitglied ernannt worden und hat die Würde angenommen.

Änderung der ärztl. Prüfungsordnung.

Durch Bundesratsbeschluss wird vom 1. Oktober 1918 die Prüfung in der Kinderheilkunde und in Haut- und Geschlechtskrankheiten durch Fachvertreter beim ärztlichen Staatsexamen eingeführt. Dadurch wird einem Wunsche der Ärzteschaft entsprochen und einem Bedürfnis abgeholfen, das durch den Krieg nur noch dringender geworden ist. Einmal sind es die schweren Verluste an Menschenleben, die durch Erhaltung der Säuglinge wieder aufgewogen werden müssen, und ferner die Ausbreitung der Geschlechtskrankheiten durch den Krieg. Beides Umstände, die es rechtfertigen, daß die Studenten in diesen von ihnen oft auf der Universität etwas vernachlässigten Fächern vor Fachvertretern ihre Kenntnisse im Staatsexamen erweisen müssen.

Das Wintersemester 1918/19 an den Universitäten.

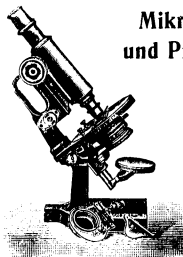
Die Vorlesungen an den Landesuniversitäten und der Akademie zu Braunschweig beginnen am 30. September 1918 und schließen am 1. Februar 1919. Die Weihnachtsferien beginnen am 21. Dezember und endigen am 2. Januar. Die Immatrikulationen finden in der Zeit vom 16. September bis 5. Oktober statt. Die Annahme der Vorlesungen durch die Studierenden erfolgt in der Zeit vom 16. September bis 12. Oktober 1918.

Königl. Technische Hochschule zu Breslau.

Das Personalverzeichnis für das Sommerhalbjahr 1918 ist erschienen und kann im Geschäftszimmer der Hochschule gegen 30 Pf. entnommen werden.

Der Rektor der Königl. Techn. Hochschule
Heinel.

ZEISS-Mikroskope



Mikrophotographische
und Projektions-Apparate

Ophthalmologische
Untersuchungs-Instrumente
Zeiss-Feldstecher
Zeiss-Theatergläser

Preisliste gratis und franko.

Fritz Kilpert, Optiker

Breslau I, Ohlauerstrasse 10/11
General-Vertreter der Firma Carl Zeiss, Jena
für Mikro-Photo und Projektion.



Studentisches Schrifttum.

Akademisches Lustwäldlein von Herkules Raufseisen. Mit Einleitung und Nachweisen herausgegeben von Arthur Kopp (+). Leipzig, Dieterichsche Verlagsbuchhandlung m. b. H. 1918. 180 S. kl. 8°. Geh. 2,50, geb. 3,50 Mark.

Ein Leckerbissen für literarische Feinschmecker, dieser Neudruck einer verschollenen studentischen Liedersammlung, deren Verfasser nicht einmal mehr mit Sicherheit festgestellt werden kann. Kaum einer war so berufen, diese (anscheinend nur noch in dem Bestande der Tübinger Universitätsbibliothek vorhandene) Merkwürdigkeit herauszugeben als A. Kopp, dessen schönes, von weiter Belesenheit und klarer Übersicht zeugendes Buch über „Volks- und Studententief in vorklassischer Zeit“ (1899) im Anschluß an die von Crailsheim'sche Handschrift der Königlichen Bibliothek zu Berlin eine ehrenvolle Stellung in unserm wissenschaftlichen studentischen Schrifttum einzunehmen berufen ist. Das „Lustwäldlein“ ist zwar an sich „ein dürriges Machwerk, . . . als Vorläufer der späteren für unser Geistesleben so wichtigen Kommerzbücher verdient es im vollsten Maße Beachtung“, enthält es doch die Zusammenstellung einer ganzen Reihe von Liedern, die mit mehr oder weniger erheblichen Änderungen in spätere studentische Liedersammlungen übergegangen sind, wie etwa in die von Gustav Schwab 1815 herausgegebene, die ihrerseits wieder anderen zur Grundlage gedient hat; so z. B. „Brüder, lagert euch im Kreise“, „Gaudemus igitur“, „Ça ça geschmaust“, „Ein freies Leben führen wir“, „Ich lobe mir das Studentenleben“, „Brüder, hier steht Bier statt Wein“, „Mühi est propositum“, „Lauriger Horatius“ u. a. Was aber den besonderen Wert des Neudrucks ausmacht, ist nicht dieses stark verderbte, unkritisch zusammengestoppelte Beieinander mündlich oder schriftlich verbreiteter Kommerzlieder aus wilder Renommistenzzeit, so grell ebendie auch dadurch beleuchtet wird, sondern der wieder sehr sorgfältig gearbeitete Lesartenapparat, die feinfühligte Einleitung mit ihrer Psychologie des Kneipgesanges, die weitverästelte Heranziehung einschlägiger Tatsachen der alten Zeit. So war es nützlich, einmal das wirkliche Verdienst des Magisters Kindeleben festzustellen, dieses Eckenstehers der Literaturgeschichte, den rückseitig des „Gaudemus“ Burdach doch wohl überschätzt hat, war es dankenswert, den Spuren nachzugehen, die von dem angeblichen Verfasser Raufseisen über den früh gescheiterten Danziger Dichter des gleichen Namens zu dem Martialis Schluck von Raufenfels führen, der als Verfasser einer famos lateinischen Scherzdisertation über den Burschencoment (1778 u. ö.) in der Geschichte des Deutschen Studententums fortlebt. All diese literarischen Kreuz- und Querzüge sind erleichtert durch die Bücherei des Körsener S.-C.-Verbandes, die Dr. Wilhelm Fabricius in Marburg zu einer Mustersammlung akademischen Schrifttums auszugestalten gewußt hat. Der Verfasser dankt auch Dr. K. Geiger, dem Leiter der Tübinger Universitätsbibliothek, der ihm ihre Schätze ohne Angstlichkeit und bei den geringsten Kosten erschlossen hat. Manche deutsche Bibliotheksdirektoren denken — diese Klage hat der Schreiber der vorstehenden Zeilen schon wiederholt erheben müssen — über die Benutzung der doch für die Allgemeinheit bestimmten Sammlungen leider weniger großzügig! Kd.

Felix Schnabels Universitätsjahre. (Der deutsche Student.) Von A. v. S. Stuttgart 1835. Neudruck von Otto Julius Bierbaum. Berlin, Verlag von Karl Curtius, 1907. Geh. 3, geb. 3,60 M. 8°. XXV und 600 S.

In einer Reihe von Aufsätzen über „akademische Abenteuer alter und neuer Zeit“, deren Erscheinen in der A.D.B.-Zeitschrift durch den Krieg verhindert wurde, hatte ich August Jäger aus Ringelheim, gen. v. Schlumb, dem Verfasser des oben genannten Buches, die zweite Stelle zugewiesen, während an erster natürlich Lauhard stand. Ich habe mich darin auch mit der Einleitung Bierbaums auseinandergesetzt und muß heute auf friedlichere Zeiten verweisen, in denen meine Abhandlung ans Licht treten wird. „Schnabels Universitätsjahre“ enthalten den Niederschlag des studentischen Lebens im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts, in dem der Verfasser wie kein zweiter zu Hause ist. Sie sind trotz aller Ein-

schränkungen, die man machen muß, ein Spiegelbild des alten korpsstudentischen, zum Teil burschenschaftlichen Lebens, sie schöpfen aus dem Vollen und sind deshalb ein studentengeschichtliches Zeugnis ersten Ranges. Trotzdem über 80 Jahre seit ihrem Erscheinen vergangen sind, wirken sie doch so frisch und erlebt, daß man sie sicher auch jetzt noch mit Spannung lesen wird. Ihre Bedeutung für die deutsche Studentensprache hat Friedrich Kluge in seinem prächtigen Buche gewürdigt. Von Universitätsstädten, die den Schauplatz der Handlung abgeben, seien genannt Halle, Jena, Leipzig, Göttingen, Marburg, Gießen, Heidelberg, Freiburg i. B., Tübingen, München. Der Held endet, wie der der „Fahrten eines Musikanten“ von Ludw. Bechstein, als freiwilliger Infanterist des griechischen Heeres. Kd.

Österreichische Korpszeitung. Zeitschrift für den österreichischen Korpsstudenten. Schriftleiter Dr. Alfred Wieser, Rhätia, Leutnant der Reserve, Feldpost 224, Munitionsfassungsstelle. Verantwortlich: Chefredakteur a. D. Hermann Prechtl. Dr. Alfred Wiesers Selbstverlag, Innsbruck, Innrain 23. Druck von R. u. M. Jenny, Innsbruck. 1. Jg. Heft 4, 1. Jänner 1918. Seite 37 bis 50. Inhalt: „Reformen im deutschen Korpswesen“ von Prof. Dr. J. Koch, Baltia Königsberg. „Ein Denkstein für die gefallenen Korpsstudenten Österreich-Ungarns in Salzburg“ vom Salzburger Korpsphilisterverband. „Siegfried Pletzschner“ von Anton Larcher. Von den österreichischen Korps.

Zur Bibliographie des Universitäts- und Studentenwesens.

Richard Schaffner (Amtsrichter, Dr.): **Vom deutschen Korpsstudenten.** Verlag der deutschen Korpszeitung, München, Wagnmüllerstraße 14/0 r. Geb. 4 M. (Im Erscheinen.)

Karl Immermann als Student und Befreiungskrieger. (Hundertjahrerinnerungen.) Von Harry Maync. In: Deutsche Rundschau, August 1916; S. 242—261.

W. Bruchmüller. Beiträge zur Geschichte der Universitäten Leipzig und Wittenberg. Mit einem Anhang. Leipzig, Dieterichsche Verlagshandlung. 1,20 M.

In allen guten Buchhandlungen, Geld- und Bahnhofsbuchhandlungen ist zu haben:

BÜCHEREI DER MÜNCHNER „JUGEND“

Ppreis des Bandes Mark 1,50

Bis jetzt erschienen 2 Bände, von denen enthalten

Band 1:

Ernst und heitere Erzählungen

Band 2:

Bunte Skizzen

Weitere Bände folgen zwanglos. — In der Bücherei der Münchner „Jugend“ sind die besten deutschen Erzähler mit Beiträgen vertreten, die schon in früheren Jahrgängen der Wochenchrift zum Abdruck kamen. Die kleinen schmalen Bände werden schnell zu der beliebtesten Unterhaltungsliteratur gehören. — Leider können wir infolge Papierknappheit nur beschränkte Auflagen herstellen und keinen Nachdruck erfolgen lassen. Bei Voreinführung von M. 1,70 resp. M. 3,20 liefert der Verlag auch direkt.

**München, Lessingstr. 1
VERLAG DER „JUGEND“**

Schrifttum.

Deutschtum und höhere Schulen. Von Prof. Dr. Paul Schumann. 122 S. gr. 8°. Dresden und Leipzig, C. A. Kochs Verlag (H. Ehlers). Preis geheftet 3, geb. 4 M.

Das Buch ist berufen, in der durch die bekannte Leipziger „Kundgebung“ entfesselten Bewegung klärend und richtunggebend zu wirken. Es prüft sachlich einwandfrei die Grundlagen des humanistischen Gymnasiums, enthüllt die „englisch“ zu nennende Vorbildlichkeit des römischen Imperialismus und die Einseitigkeit oder Dürftigkeit der lateinischen „Schulschriftsteller“ Caesar-Kitchener, Cicero, Livius, Virgil, zu denen sich der maßlos überschätzte und schief beurteilte Demosthenes gesellt, tritt für reiche Benutzung von Übersetzungen ein, legt die schädliche Wirkung des Lateins auf Wertung und Gebrauch der deutschen Sprache bloß, zerstört das Märchen von der allgemeinen formalen Bildung und ihrem Wert für die Forderungen des Lebens und verlangt, daß endlich der Deutsche selbstherrlich auf seine Eigenart sich besinne und sie nach der sprachlichen, vorgeschichtlichen und kulturellen Seite hin unverzüglich und zielbewußt der Jugend vermittele. Wenn man beispielsweise überlegt, daß in den Terten der preußischen Gymnasien das Deutsche mit sage und schreibe zwei Wochenstunden vertreten ist gegenüber acht lateinischen und sechs griechischen, und das auch in gemischtsprachigen Gegenden, so gehört viel Optimismus dazu, um diesen Zustand für einwandfrei zu erklären. Gegenüber solchen Verhältnissen findet der Verfasser mannhafte, überzeugende Worte. Im Anhang wirbelt er eine solche Staubwolke widersinniger und oberflächlicher Krams zum Tempel der Grammatik hinaus, daß man nur wünschen kann, er möge uns „die“ deutsche Schulgrammatik schreiben. Die Ausführungen gipfeln in der Forderung, Reformgymnasien mit Deutsch in der ganzen Weite und Tiefe dieses Begriffes als Herzstück einzuführen. Kd.

Dr. P. Wust. Die Oberrealschule und der moderne Geist. Verlag der Verbandszeitung des Vereins ehemaliger Realschüler Deutschlands. Leipzig 1917, 8°, 128 S. Preis 3 M.

Die Streitfragen, deren Erörterung man dem Titel nach erwarten könnte, werden vom Verfasser kaum berührt, wie er denn überhaupt mit peinlicher Sorgfalt alle Polemik gegen die Verfechter des humanistischen Bildungsideals vermeidet. Sein Bestreben geht vielmehr dahin, vermittelt philosophischer Untersuchungen den Beweis zu führen, daß die Oberrealschule im Laufe ihrer Entwicklung zum vollkommenen Ausdruck des modernen Geistes geworden ist. Diesen sieht er in der Gesamttrichtung der neuzeitlichen Wissenschaft und lehnt damit die Richtung, die unter einem realen Bildungsziel lediglich die Aneignung praktisch verwertbarer Kenntnisse sieht, mit aller Schärfe ab. — Freilich beachtet der Verfasser bei der Behandlung einer so wichtigen Frage wie des neuzeitlichen Bildungsproblems doch wohl nicht ausreichend die Tatsache, daß ein Gesamturteil über die beiden miteinander um den Vorrang ringenden Haupt-Schulsysteme nur möglich wird auf Grund einer Gegenüberstellung ihrer Leistungen auf einzelnen Gebieten. Immerhin dürfte böswilligen Gegnern des realistischen Bildungsideales der Vorwurf äußerlichen Nützlichkeitsstrebens der Oberrealschule nach diesem Werkchen kaum mehr möglich sein.

Dr. R. Neumann.

Die verehrl. Corporationen und Alte-Herren-Verbände bitten wir, uns sämtliche Veränderungen in ihrem Personalbestande, Auszeichnungen und dergl. für unsere „Ehrentafel“ übermitteln zu wollen.

Examenarbeiten

nach Diktat und Manuskript, sowie alle sonstigen Schreibmaschinenaarbeiten u. Vervielfältigungen.

Elly Gehry

Hilfenplatz 1 Tel. 12564
von 11¹⁵ - 1¹⁵ Uhr zuhause.

Examenarbeiten

Vervielfältigungen aller Art — Abschreiben — Eredigungen — von Korrespondenzen usw.

Ida Werdermann

Gartenstraße 85
vis-à-vis dem Landeshause
Telefon (3386) Nebenstelle.

Mitteilungen der Schriftleitung.

Herr Dr. Kurt Roenisch, Syndikus des Arbeitgeber-Verbandes für das Baugewerbe, Unteroffizier im Res. - Inf. - Reg. 227, 8. Komp., in dessen Händen bis zu Anfang des Krieges die Schriftleitung unseres Blattes lag, ist seit dem 20. November 1917 bei Cambrais vermißt; er war nach seiner Verwundung Ende Oktober 1917 wieder ins Feld gerückt. Alle Erkundigungen sind bisher fruchtlos verlaufen. Wir bitten unsere Freunde im Felde herzlich, uns — auch im Interesse der Gattin und Mutter des Vermißten — recht bald zweckdienliche Nachrichten über ihn zukommen zu lassen, damit weitere Nachforschungen eingeleitet werden können.

Dr. Walter Bloem, dem wir für die „Wartburgstimmen“ ein packendes Gedicht an die kämpfenden deutschen Studenten verdankten, feierte am 20. d. M. seinen 50. Geburtstag. Als Kriegsteilnehmer dreimal verwundet, hat er soeben bei Grethlein & Co. in Leipzig drei Einakter als „Dreiklang des Krieges“ erscheinen lassen, die dem Wehgeschick, wie es der Weltbrand in menschliche Herzen trägt, an drei Beispielen erschütternden Ausdruck geben. Dem Dichter, der verwundet in einem Münchener Spital liegt, unsere aufrichtigen Wünsche für seine baldige Wiederherstellung!

Dieterich'sche Verlagbuchhandlung
m. b. & in Leipzig

Akademisches Luftwäldlein

von Herkules Kaufseisen

Mit Anleitung und Nachweisen
herausgegeben durch
Professor Dr. A. Kopp

Geheftet M. 2,50, geb. d. M. 3,50

Ein lange verhofften gewesenes
Buch — der Illustrierte unterer
heutigen Romanebücher.

Zu beziehen
1: durch jede Buchhandlung. 1:

Oesterreichische Corps - Zeitung.

Zeitschrift für Deutschösterreichisches
Corpsstudententum.

Erscheint monatlich.

Bezugspreis jährl. 6,60 Kr.

Verlag:
Dr. Wieser, Innsbruck,
Innrain 23.

N. Raschkow jr.

Inh. Alfons Raschkow

Herzogl. Sachsen-Meining. Hof-Photograph

(I. Viertel vom Ring) Ohlauerstr. 4 (I. Viertel vom Ring).

Felix Schnabel's Universitätsjahre

oder

Der deutsche Student

Ein Beitrag zur Sittengeschichte des

neunzehnten Jahrhunderts von A. v. S.

Herausgegeben von Otto Julius Bierbaum

5. Tausend. Preis geb. M. 3,60.

Es ist ein bedeutendes Buch unseres alten Studentischen Schrifttums, das unterhaltende Räubblicke auf das akademische Leben um die Zeit des ersten Drittels des verflossenen Jahrhunderts tun läßt. Der Neubruck ist besonders wertvoll durch seine Einleitung von Otto Julius Bierbaum und durch die dem Buche beigelegte Anzahl Bemerkungen aus dem überaus seltenen Vollständigen Buchstaben Wörterbuch. Das Buch ist mit so viel Witz geschrieben und bietet so viel Belehrung über die Geschichte des Studententums, daß die Anschaffung sehr empfohlen werden kann.

Zu beziehen von

Bresl. Akad. Verl., B. Finsterbusch, Breslau II, Teichstr. 31

Bad Salzbrunn

Oberbrunnen

Kronenquelle

Katarrhen der Atmungs- u. Verdauungsorgane, Emphysem, Asthma, Influenza, bei auch bei Stoffwechselerkrankungen.

Gicht, Zuckerkrankheit, Steinbildung, :: Nieren- und Blasenleiden. :: ::

Nieren-Sanatorium.

Villa Waldrieden

Bad Salzbrunn

Einl. vornehm. Fremdenheim in idyllischer ruh. Lage. Behagliche Zimmer, gute Verpflegung. Gelegenheit zur Fortbildung in engl. Konversation.

verm. Frau Apotheker
Meissner.

Bad Reinerz-Cornelia.

Hierdurch gestatte ich mir, meinen geehrten Gästen mitzuteilen, daß ich am 1. März d. J.

Haus Gerda, Bad Altheide,
käufl. erworben habe.

Haus Gerda 22, der Freizeit ausgeh. Zimmer, sonnige Baggien, Barrenfreiheit, groß. Spielplatz, Bodegelegenh. Eittr. Licht. - Gist am Rurplatz u. Stadtwaldchen gelegen. Telefon 68

Um ferneren Aufbruch bittet ergebenst
Fräulein **E. Stöckmann**, frühere Diakonissin.

Man beachte die hier empfohlenen Heilmitteln, Sanatorien und Pensionen!

BAD KUDOWA.

Villa Sanssouci

in der Nähe
des Kurparkes
Zimmer
mit guter Verpflegung.

Besitzerin
Frau **Berta Dönau.**

Dr. med. K. Schulze's

Sanatorium Am Goldberg.

Bad Blankenburg □ Thüringer Wald.

Von Professoren und Ärzten gut empfohlen. Sommer- und Winter-Kuren.
Höchstzahl 50 Kurgäste. Prospekt kostenlos. Tel. 44. Leit. Arzt: Dr. med. Schaefer.

Königl. Prinzl. Gast- u. Kurhaus

„Zur guten Laune“ am Wölfsfall
nebst „Forelle“ und „Gartenhaus“

Höhen-
luftkurort **Wölfsgrund** Grafschaft
Glatz

Bedeutend verbessert und vergrößert
Sonnenselte. Elektr. Beleuchtung. Bestbekannte Zimmer mit Verpflegung fließendem Wasser.

Fernsprecher 18. **Max Richter**, Kgl. Prinzl. Hotl.

:: Den akademischen Kreisen bestens empfohlen ::

Examensarbeiten, Schreibmaschinen- und Vervielfältigungsarbeiten

werden sauber, gewissenhaft und diskret ausgeführt
Schreibmaschinen-Büro, Gartenstraße Nr. 46, I.
Margareta Weigert Nachf.

Tel. 7260.

E. Henkel.

Tel. 7260.

Spezial-Geschäft

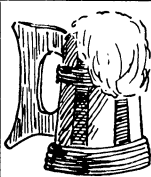
Möbel-Transport
Spedition und Verpackung
Reise-Gepäck

überseeische Transporte werden prompt ausgeführt

Gustav Knauer

Kgl. Hofspediteur

Friedrich Karstr. 21 BRESLAU Kaiser-Wilhelmstr. 54.



bichtenhainerAusschank

Dominikanerplatz 5

Altes Studentenlokal

„Pilsner Urquell“

„Mündener Bier“

Colleg- u. Aktentaschen

Hermann Ansorge
Breslau, Schmiedebücke 26

Offiziers-Koffer Militär-Ausrüstung

Gegründet 1874.

Telephon 9552.

„Cito“ Fernspr. Ring
≡ 3704 ≡ Am Rathaus 18

Bügel-, Reinigungs- u. Reparatur-
Anstalt für Herren-Garderobe

Ältestes u. solidestes Unternehmen
dieser Art am Platz

Referenzen hoher Herrschaften

Kostenfreie Abholung und Zusendung

Spezialität: Instandsetzung von Uniformen.

Preis von M.10.- an.

Der neue Rasier-Apparat



genau wie Original-Gillette
gebogen, einstellbar für jeden Bart

Interessenten erhalten auf Verlangen kostenlos Katalog

M. Liemann Akt.-Ges., Berlin C25, Prenzlauerstr. 42.

Geschichte u. Entwicklung der studentischen Verbände

Preis Mk. 1,75. von P. Seiffert. Preis Mk. 1,75.

Als Nachschlagebuch für jede Korporation und jeden einzelnen Studenten unentbehrlich: eine Ergänzung zu jeder geschichtlichen Monographie des Deutschen Studentenlums.

Zu beziehen vom
Bresl. Akad. Verlage W. Finsterbusch, Breslau II, Teichstr. 31

Das Universitätsstudium der Württemberger seit der Reichsgründung

Gesellschaftswissenschaftl. u. statistische Untersuchungen mit einer Darstellung und Beurteilung akademischer Gegenwartssagen

(Studien- u. Bedarfsstatistik, akad. Berufsberatung, Stipendien)

von
Universitätssekretär A. Kienhardt in Tübingen
130 Seiten Groß-Quart Preis Mart 6,-

Aus dem Inhalt:

Die Ursachen der Steigerungen und Schwankungen im Zugang zu den Studien. Der Besuch der Fakultäten und Studienfächer. Überfüllung und Wandlungsmangel. Die soziale Herkunft der Studentenschaft (die aufsteigende Klassenbewegung, Beteiligung der einzelnen Bevölkerungs- und Berufsschichten). Vorbildung, Lebensalter, Konfession, Heimat, Wanderlust der württ. Studierenden. Organisation einer Studien- und Bedarfsstatistik und der akademischen Berufsberatung. Umbildung und Erweiterung des Stipendienwesens. Gründung eines Ausfuhr- und Stipendienamts. — Das Buch darf nicht nur das Interesse des Soziologen, Statistikers und Kulturhistorikers, sondern insbesondere aller der Kreise beanspruchen, die die Gestaltung der Studierendeverhältnisse nach dem Kriege berührt.

Zu beziehen vom
Breslauer Akad. Verlag W. Finsterbusch, Breslau II.

Taschenlampen-Vertrieb

Breslau I, Schmiedebrücke Nr. 43

Fernsprecher 3704. Telegr.-Adresse: Taschenlampen.

Riesengroße Auswahl bester Erzeugnisse in

**Taschenlampen, Batterien,
M.-F.-Birnen, Feuerzeugen,**
und anderer fürs Feld gebrauchter Artikel.

Original-Auer-Zündsteine für Feuerzeuge,

jeder Posten stets zu haben.

Kasten-Lampen

in Leder, Nußbaum und Metall mit 20—25 Stunden Brenndauer.

Unübertroffen vorzügliche

Batterien für Taschenlampen.

Unzählige Anerkennungen über sehr lange Brenndauer.

Preise sehr mäßig!

Bei größerem Einkauf bedeutender Rabatt.

Allgem. Hochschul-Taschenbuch

Breslau — Universität — Technische Hochschule
mit Corporationen-Verzeichnis

Preis 50 Pfg.

Bresl. Akad. Verlag W. Finsterbusch, Breslau II, Teichstr. 31.

Pietät

Inh. Wilhelm Schneider, Grossfuhrbetrieb

Breslau, Kupferschmiedestraße und Schuhbrücke 58.

Beerdigungen Feuerbestattungen

auch Leichenüberführungen
von gefallenen Kriegerern im Felde

Fernsprecher 1823 u. 565. Telegr.-Adr.: Pietät.

Bestehen des Geschäfts
seit 1765

Meyerotto & Co.

Gründung der Firma
1783

Zweiggeschäft
Glogau,
Markt 48/49,

Handlung der Brüdergemeine

Neusalz a. d. O., Fernsprecher Nr. 5

Verkaufsstelle
Dresden-A.
Schloßstraße 19. I.

Größte Auswahl in

Zigarren und Zigaretten Weinkellerei - feine alte Kognaks

Referanten vieler Vereine und Casinos.

Wir bitten Preislisten zu verlangen.

Breslauer Akademischer Verlag W. Finsterbusch, II, Teichstraße 31.
Druck von F. W. Jungfer, Breslau. Verantwortlich Dr. phil. Karl
Konrad und Studien-Referendar Walter Taube, Breslau.

Bezugspreis jährlich 4.— M. Für Studierende Sonderbedingungen.
Anzeigenpreis für die 40 mm breite Kolonelleiste 30 Pfennige.
Beilagengebühr: je 1000 Stück 10.— M.